

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1828

12.4.1828 (Nr. 102)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 102.

Samstag, den 12. April

1828.

Baden. — Baiern. — Freie Stadt Bremen. — Königreich Sachsen. — Frankreich. — Großbritannien. — Niederlande. — Oesterreich. — Portugal. — Schweiz. — Cours der Gr. Bad. Staatspapiere.

Baden.

Bekanntmachung,
die Großherz. Bad. Rentenscheine zu fünf Prozent betreffend.

Am 30. Aug. 1827 wurden sämtliche fünfprozentige Rentenscheine, in öffentlichen Blättern, unter dem Bemerken aufgekündigt, daß die Verzinsung derselben vom 1. März 1828 an aufhöre.

Da viele dieser Rentenscheine bis jetzt noch nicht zur Einlösung gekommen sind, so werden die Besitzer, um ihnen weiteren Zinsverlust zu ersparen, hiermit nochmals aufgefordert, die Kapitalien, nebst Zinsen bis 1. März 1828, gegen Rückgabe der Rentenscheine und dazu gehörigen Coupons, in Balde hier in Empfang zu nehmen.

Karlsruhe, den 10. April 1828.

Großherz. Bad. Amortisationskasse.

Baiern.

Nürnberg, den 8. April. Die Grundsteinlegung zu Albrecht Dürers Denkmal fand gestern dahier mit den in dem Programm bekannt gemachten Feierlichkeiten statt. Aus allen Theilen Deutschlands, und selbst aus dem fernen Italien, hatten sich Künstler und Kunstfreunde bei diesem Feste eingefunden.

Der Ertrag des jüngsthin in München veranstalteten Karoussells belief sich auf 1582 fl., die dem Taubstummen-Institut zugestellt wurden.

Freie Stadt Bremen.

Bremen, den 30. März. Ueber die hier in Kriminaluntersuchung stehende Giftmischerin *) erfährt man folgende ihren Lebenslauf betreffende Einzelheiten: Gesina Timm wurde frühe an einen wohlhabenden Handwerker verheirathet, und lebte, da auch sie von bemittelten Aeltern stammte, in hinreichendem Wohlstande. Sie führte mit ihrem Gatten, obwohl er roh war, eine dem Anschein nach leidliche Ehe und wurde Mutter von mehreren Kindern, von denen einige früh starben. Der böse

*) Seit der Scheimeräthin Ursinus zu Berlin, deren Bekenntnisse so viel Aufsehen machten, und die ihre Verbrechen durch langes Gefängniß büßen mußte, — dann der Anna Margaretha Zwanziger, die 1811 von dem Oberappellationsgerichte zu Bamberg zum Tode verurtheilt wurde, scheint keine Giftmischerin mehr den Namen einer deutschen Verwüthters verdient zu haben, als diese Gesina Timm.

Leumund aber wollte ihr vorwerfen, daß sie gegen die Huldigungen anderer Männer nicht gleichgültig sey; ihre Schönheit und einnehmende Liebeshübschheit indessen entkräfteten lange solche und ähnliche Gerüchte. Doch konnte es nicht verborgen bleiben, daß ein junger Mann, welcher einige Zimmer ihres Hauses bewohnte, ihr begünstigter Liebhaber war. Dieß sträfliche Verhältniß ward oft Anlaß zum Zwiespalt zwischen den Ehegatten. Da starb plötzlich ihr Gatte, und es ergab sich bald, daß die Vermögensumstände ziemlich zerrüttet waren. Gesina's alter Vater, ein redlicher Mann, lebte noch und erklärte sich willig, die vorhandenen Schulden zu bezahlen, doch unter der Bedingung, daß seinem einzigen Sohne, welcher noch auf der Wanderschaft war, Gesina's Haus verschrieben werden solle. Sie genehmigte dieß, doch als alles berichtigt war, starb auch ihr alter Vater. Da schrieb sie ihrem entfernten Bruder: er möge kommen und sein Erbe annehmen. Er kam nach kurzer Zeit, wurde freundlich von der einzigen Schwester aufgenommen, und — war kaum drei Tage unter ihrem Dach, als auch ihn der Tod wegraffte. Noch in demselben Jahre verlor sie ihre drei Kinder, und wurde nun ein Gegenstand des allgemeinen Bedauerns. Wohl badete sie sich in Thränen, ertrug indeß mit bewundernswürdiger Stärke das schwere Verhängniß, und ward bald die verlobte Braut des früher erwähnten jungen Mannes. Mit der Verbindung selbst ward geögert, der Bräutigam erkrankte und siechte bald sichtlich dem Grabe zu. Umstände erheischten es indessen, um Gesina's Ehre wenigstens scheinbar zu retten, daß die Trauung vollzogen werde, obgleich der Bräutigam schon halb eine Leiche des Todes war. Als daher eine drohende Krisis eintrat, ließ Gesina einst noch gegen Mitternacht den Geistlichen und einige Nachbarn rufen, welche nicht wenig erstaunt waren, so spät noch zu Hochzeit geladen zu werden. Sie wurden getraut; einige Stunden nach der Zeremonie verschied der Neuvermählte. Dieser seltsame Vorfall erregte neues Aufsehen und scheuchte nun vollends die Ehrliebenden ihres Geschlechts von Gesina zurück. Die nun mehr als je Alleinstehende besiegte bald auch den Schmerz über diesen Verlust. Ungeachtet ihr Ruf sehr gesunken war, fehlte es doch auch nicht an Stimmen, welche ihr fortwährend das Zeugniß einer unermüdblichen Wohlthäterin der Armen gaben. Selbst achtbare Aerzte rühmten sie nur als eine milde Pflegerin armer Kranken, denen sie unaufgefordert erquickende Suppen bereitete, und, wenn sie ihr nahe wohnten, selbst brachte. Verschiedentlich

wollte dagegen zwar auch verlauten, daß die Kranken nach ihren Suppen meistens noch kränker geworden, ja oft sogar gestorben seyen, doch wer hätte solche Aeußerungen nicht gern für allzu hämische Seitenblicke des Neides gehalten, und daraus lieber den so oft bewährten Schluß gezogen: daß, wo Einmal ein gerechter Vorwurf hafte, die erfinderische Bosheit ein Privilegium zu haben glaube, die schwärzesten Beschuldigungen hinzufügen zu dürfen. Allem Gerede zum Trotz, war Gesina jedoch nicht lange zum zweiten Mal Witwe, als sich auf's neue ein untadelhafter Mann um sie bewarb, und bald öffentlich mit ihr verlobt ward. — Aber kaum war der Hochzeitstag festgesetzt, als auch dieser zu tränkeln begann und nach nicht gar langer Zeit an einer zehrenden Krankheit verschied. Dieser Todesfall gab bereits halberloschenen Gerüchten neue Nahrung, und der Aberglaube behauptete: Gesina habe einen vergifteten Athem, weil Alles, was mit ihr in nähere Berührung komme, ja mit ihr unter einem Dache wohne, sterben müsse. In der That war es ihr schon länger schwer geworden, die obere Etage ihres Hauses zu vermieten, weil auch von ihren Mitbewohnern verschiedene unerwartet gestorben waren, und (zur Vermehrung des Schreckens, welchen ihr Name verbreitete) endlich gar die Sage gieng, es spuke in ihrer Wohnung. Alles dieses schien jedoch die räthselhafte Frau nicht zu irren, sie blieb stets die freundliche, zuvorkommende, überaus gefällige Frau, deren Körperreiz und einnehmendes Wesen ihr stets Freunde erhielt. Besonders wußte sie Männer anzuziehen und so zu fesseln, daß sie nach kaum einem Jahre zum vierten Mal und zwar mit einem wenigstens sechs Jahr jüngern Mann verlobt war. Doch — schreckliches, grauenerregendes Verhängniß! — Auch diesen berührte, bald nach dem Verlöbniß, die eisige Hand des Todes. Er zehrte allmählig ab, wurde von ihr auf's zärtlichste gepflegt und — sank den andern nach in's Grab. Er hatte ihr einen bedeutenden Theil seines Vermögens vermacht, und wie er sie geliebt und verehrt, beweisen die einfachen, früher in Bezug auf sie ausgesprochenen Worte: "sie ist für diese Welt zu gut." Gesina wurde indessen jetzt noch mehr gemieden und fast gefürchtet; es schien als ob nach diesem letzten Vorfall kein Bewerber ihr mehr zu nahen wage. Sie selbst schien ein zurückgezogenes Leben gewählt zu haben, und es vergiengen Jahre, ohne daß man irgend etwas Auffallendes von ihr gehört hatte. Kam noch irgendwo die Rede auf die seltsame Frau, so zuckten die, welche gern das Aergste glaubten, bedeutend die Achseln, Andere, menschenfreundlicher Gesinnte, meinten: mehr unglückseliges, verhängnißvolles Zusammentreffen von Umständen, als Schuld, habe sie in zweideutigen Ruf gebracht. — So urtheilt der kurzsichtige Mensch, bis die Nemesis erscheint und plötzlich den Schleier von lange verhüllten Höllethaten wegzieht. — Gesina's Wohnung war für sie allein zu groß, und da ihre obere Zimmer oft leer standen, so entschloß sie sich endlich, ihr Haus zu verkaufen, jedoch unter der Bedingung, einige Zimmer für sich darin zu behalten. Der neue Hausbesitzer zog bei

ihm ein. Ein halbes Jahr nachher starb ihm die Gattin, und sie übernahm es nun, für seinen Tisch zu sorgen. Sie war überhaupt gegen den noch jüngern, häßlichen Mann, wie immer, höchst zuvorkommend: fand aber bei dem etwas eigenen, von Natur mißtrauischen Mann, keine Erwiderung, sondern abschreckende Zurückhaltung. Dennoch blieb sie stets die Wohlwollende, Hülfsreiche, und redete ihrem Hausgenossen, der anfangs oft über Unwohlseyn zu klagen, die Todesgedanken aus. Doch konnte dieser Mann kein Vertrauen zu ihr gewinnen, und es war ihm sogar oft zuwider, die von ihr selbst bereiteten Speisen zu genießen, ohne daß er sich diesen Widerwillen erklären konnte. — Eines Mittags blieb ihm von einem Stück Schweinefleisch ein Rest übrig, den er für sich als Frühstück aufzubewahren bat für den nächsten Morgen. Als er es am andern Tag essen wollte, bemerkte er, das eine weißliche Masse auf der einen Seite als Ueberzug war. Dieß fiel ihm auf, und er zeigte es einem Bekannten, welcher ihm rieth, den Arzt darüber zu fragen. Dieser kam, erkannte augenblicklich, daß jene Substanz Arsenik enthalte, und gab den Vorfall im Stillen bei der Polizeibehörde an. Gesina's Verhaftung war die Folge. Sie war außer sich und verlor alle Fassung. Schon die ersten Verhöre ergaben, daß sie mit sogenannter Mäusebutter ihren Mitbewohner habe vergiften wollen, und ihm schon öfters dergleichen eingegeben habe. Spätere Geständnisse sollen es außer Zweifel setzen, daß sie der schleichende Würgengel gewesen, der so Vielen, welche ihr heiligstes Vertrauen diesem Ungeheuer schenkten, durch Gift das Leben geraubt habe. Mit grauenerregender Konsequenz ist sie dabei zu Werke gegangen, und es ist ihr schrecklich gelungen, durch die raffinierteste Heuchelei in Worten und durch Thaten der Wohlthätigkeit, so Viele zu täuschen. Die Missethäterin, die täglich verhört wird, harrt im Gefängniß dem Richterspruch entgegen, der, ohne Zweifel so beispielloser Schandthaten angemessen, einst über sie entscheiden wird.

Königreich Sachsen.

Dresden, den 4. April. Der Herzog von Lucca, Schwager Sr. königl. Hoh. des Prinzen Maximilian, ist wieder hier angekommen.

— Das Tagesgespräch ist seit 3 Tagen die heimliche Entfernung der beliebten Schauspielerin und Sängerin Mad. Devrient, die wegen ehelicher Mißverständnisse entflohen, und nun unser Theater-Repertoire zum großen Theil verwaist läßt.

Frankreich.

Am 8. April, um 10 Uhr, hielt der König einen Ministerrath, dem auch Sr. K. H. der Herr Dauphin beigewohnt haben; dieser Rath dauerte 2 Stunden.

Hernach hielten Sr. M. einen Kabinetsthat, dem Sr. K. H. der Herr Dauphin, J. C. die Minister (mit Ausnahme des Ministers der kirchlichen Angelegenheiten), H. Graf Portal, Pair von Frankreich; H. Alexis de Noailles; H. Vicomte Lainé, Pair von Frankreich; H. Boyrdeau, Deputirter und Staatsrath, so wie auch der

H. Herzog von Levis, Pair von Frankreich und Staatsminister, bewohnt haben. Der Kabinetstath dauerte bis 5 Uhr.

— Man versichert: der Gesetzentwurf über die periodische Presse sey den Berathungen des am 8. gehaltenen Conseil von neuem unterworfen worden, und jener Entwurf werde heute, den 9., in die Deputirtenkammer gebracht werden. Die Haupt-Verfügungen des neuen Entwurfes sollen folgende seyn: die Allen gegebene Befugniß, ein Journal herauszugeben, vermittelt gewisser Bürgschaften; die Abschaffung der fakultativen Censur; die Abschaffung jenes Artikels des Gesetzes von 1822, der sich auf die Prozesse wegen Tendenz bezieht; endlich Modificationen im System der verantwortlichen Herausgeber.

(Gaz. de France.)

— In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 7. April wurde zur Ernennung dreier Kandidaten für die durch den Tod des Hrn. Dubruel erledigte Quästorsstelle geschritten. Die Zahl der Stimmgeber war 323, die absolute Majorität also 162; da Niemand diese absolute Mehrheit erhalten hatte, so schritt die Kammer, in ihrer Sitzung vom 8., zu einer abermaligen Abstimmung. Die Zahl der Stimmgeber war 283; die absolute Majorität also 142. H. v. Bondy erhielt 142, H. v. Saint-Mignan 142, H. v. Brissac 130, H. Dubourg 125 Stimmen.

Da die H. von Bondy und von St. Mignan die Majorität erhalten hatten, so wurden sie als Kandidaten ausgerufen.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung durch Kugeln-einwerfung war die Zahl der Stimmgeber 316; der H. Graf von Brissac erhielt 166 und H. Dubourg 148 Stimmen; ersterer wurde also als dritter Kandidat ausgerufen.

— Die Vorlesungen des Hrn. Professors Cousin haben wieder begonnen; der Lehr-Cursus des H. Guizot, Professors der Geschichte, wird nächster Tage wieder beginnen. Die Unterbrechung dieses Cursus, der durch Universitäts-Beschlüsse für die Jahre 1823 und 1824 ausgesetzt blieb, hatte bisher, ohne einen neuen Beschluß und ohne Einspruch von Seite des Professors, fortgedauert. Endlich hat sich H. Guizot jüngsthin an den Minister des öffentlichen Unterrichts gewendet, der anerkannte, daß keine gesetzliche Suspension mehr vorhanden sey. Der Unterricht wird also in der Fakultät der Wissenschaften vollständig seyn. Er ist es ebenfalls im College de France: denn H. Recamier, Professor der Medizin an diesem Kollegium wird seinen während des letzten Semesters unterbrochenen Cursus auch wieder vornehmen. Der öffentliche Unterricht soll keines seiner Organe ferner beraubt seyn. Die Regierung wendet alle Sorgfalt an, ihn blühend zu machen, und will ihm eine heilsame Leitung einflößen. Sie kennt alle Pflichten, die sie in diesem Betreff zu erfüllen hat. Diese Pflichten bestehen nicht allein darin, Professoren zu wählen, und ihre Arbeiten zu ordnen; sondern auch darin: unter den Zuhörern Mäße, Anstand, Ehrfurcht vor den Gesetzen zu handhaben, ohne welche die Studien fruchtlos sind, während zugleich die Gesellschaft beunruhigt wird.

Die Regierung hat nicht nöthig, zur Erreichung dieses Zieles, an die gesetzlichen Mittel zu erinnern, die in ihrer Macht stehen, und an diejenigen insonderheit, welche die Universitäts-Disziplin ihr an die Hand gibt; Sie ist überzeugt, daß kein Tumult gelehrte und nützliche Vorlesungen stören wird. Sie zählt auf die Vernunft einer Jugend, die zu begierig nach Wissenschaft ist, um sich von jenem Geist der Unruhe und Unordnung, dem tödtlichsten Feinde der Wissenschaft, hinreißen zu lassen; die auch dem Monarchen, der ihre Studien und ihre Zukunft beschützt, zu ergeben ist, um seine Wohlthaten zu mißbrauchen: die Regierung zählt ferner auf die aufgeklärte Zärtlichkeit und auf den ehrwürdigen Einfluß der Aeltern; sie zählt endlich auf die Weisheit und die Klugheit der Professoren, denen ein so wichtiges Geschäft anvertraut ist. (Moniteur.)

— In obigem Artikel des Moniteur, betreffend die Vorlesungen des Hrn. Guizot, ist eine kleine Unrichtigkeit: dieser Professor, versichert das Journal des Debats, hat alle Jahre, auf die einzige für ihn mögliche und ziemliche Weise, gegen die Suspension seiner Vorlesungen Einspruch gethan. Er hat alle Jahre dem Dekan der Fakultät der Wissenschaften gesagt: Er sey bereit seinen Cursus wieder zu beginnen, und bitte, den Minister des öffentlichen Unterrichts hievon zu benachrichtigen. Man ließ ihm aber immer durch den Hrn. Dekan die Antwort zukommen: daß die Sachen im nämlichen Stande bleiben sollten.

— Der H. Herzog von Riviere ist so krank, daß die Aerzte seit zwei Tagen an seinem Aufkommen verzweifeln. Der König, Frankreich und sein erlauchter Jüngling werden einen schwer zu ersetzenden Verlust erleiden.

— Hr. Henri de Larochejaquelin, Pair von Frankreich und Lieutenant in einem Husaren-Regiment, wird in russische Dienste treten. Dieser junge Offizier ist der Sohn von Louis de Larochejaquelin, der 1815 in der Vendée um's Leben kam, und Nefte von dem 1794 getödteten Henri de Larochejaquelin und zwei andern Vendéer-Häuptern, welche zu derselben Zeit im Kampfe für Religion und König ebenfalls das Leben einbüßten. Bekanntlich hat seine Familie viele Helden aufzuweisen. Seine Tante, Fräulein Lucie de Larochejaquelin, stellte sich in den hundert Tagen an die Spitze der Bauern des Bocage, um den von ihrem Bruder befehligten Royalisten zu Hülfe zu kommen; ihre Proclamation wurde in ganz Frankreich mit Enthusiasmus gelesen. Ihr sollt mich, sagte sie zu den Bauern, der Familie würdig finden, welche zum Wahlspruche genommen hat: "Dringe ich vor, so folgt mir; falle ich, so rächt mich; weiche ich, so tödtet mich!"

— Der durch unzählige Schriften bekannte Hr. de Pradt, ist seit einigen Tagen ziemlich gefährlich krank.

— Der Courrier français vom 8. meldet: H. Laffitte habe am 5. auf dem Schreibtisch der Deputirtenkammer eine von dem Hrn. Leclerc, Kapitän in der 2ten Legion der aufgelösten Nationalgarde, unterzeichnete Petition

gelegt, worin derselbe begehrt, daß jene Garde wieder organisiert werde.

Der H. Baron von Rothschild ist am 6. nach London abgereist.

Großbritannien.

London, den 5. April. Ein Brief aus Barbados, vom 27. Febr., meldet: Der spanische Kommodore La Borde habe eine Landung in Columbia bewerkstelligt, sey aber zur Wiedereinschiffung gezwungen worden, nach dem er einen Verlust von 400 Mann erlitten hatte.

(The Courier.)

Niederlande.

Udenarde, den 30. März. Seit acht Tagen ist ein Theil des Kerselaar-Berges, der unweit der Festungswerke der Stadt liegt und die umliegende Ebene beherrscht, plötzlich 75 Meers (250 Schuh) vorwärts gerückt. Die Bewegungen des Erdreichs dauern noch immer fort. Der Theil des Berges, den man vor Augen hat, wenn man von der Zitadelle aus sich nach der Stadt wendet, ist ganz geborsten. Hundert Meter von dem Thurm am äußersten Ende der Festung hat sich durch das Einsinken des Erdreichs ein großes Becken gebildet, das man mit einem halbtrockenen Teiche vergleichen kann, das aber große Ungleichheiten darbietet, die den wellenförmigen Bewegungen des Meeres ähnlich sind. Mehrere andere Risse bieten jetzt eine eisenhaltige Erde dar, woraus ein mit Schwefel geschwängertes Wasser hervorquillt.

Oesterreich.

Wien, den 5. April. Metalliques 88 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1008. (Abends 1005.)

Portugal.

Die offizielle Zeitung bedient sich, wenn sie vom Prinz Regenten spricht, der Benennung: "legitimer Souverain, königliche Hand."

Lissabon, den 22. März. Ein entsetzlicher Mord hat alle rechtlichen Leute in Trauer versetzt. Einige Professoren von der Universität Coimbra hatten im J. 1823 der Regierung ein Verzeichniß der Studenten überreicht, die wegen ihren ultraliberalen Meinungen und demagogischen Umtrieben verdienten von der Universität verbannt zu werden. Einige von diesen Studenten hatten später unter dem Grafen von Villa-Flor gegen den Markis von Chaves gekochten, und während des Feldzuges große Ausschweifungen begangen. Da nun vor einigen Tagen die Professoren der Universität Coimbra eine Deputation ernannten, um Don Miguel zu beglückwünschen, so glaubten besagte Studenten, die Deputation hätte auch eine Proscriptionsliste zu überreichen, und deswegen beschlossen sie, die Deputation unter Wegs anzugreifen. Die Studenten, welche sich maskirt hielten, haben sie wirklich in einem Hohlwege, eine Meile von Condeixa, überfallen, zwei Professoren todt geschlagen und zwei gefährlich verwundet; der fünfte verdankte seine Rettung, ohne verwundet zu seyn, dem

Umstande, daß mehrere Leute hinzukamen, u. ihn von dem Mordanschlag befreiten. Von den letztern sind 5 (nach andern Nachrichten 9) festgenommen worden, die übrigen aber entwischt.

Schweiz.

Die am 14. April zu eröffnende eidgenössische Konferenz über die Handels-Verhältnisse der Schweiz zu den deutschen Nachbarstaaten soll von Seite des Vororts durch den Hrn. Staatsrath Hirzel präsidiert werden.

Frankfurt am Main, den 9. April.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.
50 fl. Lott. Loose bei S. Haber sen. und Goll u.

Söhne 1820 67 $\frac{1}{2}$
dito herausgekommene Serien 92 $\frac{1}{2}$

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

10. April.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{3}{4}$	27 Z. 6,2 L.	6,2 G.	59 G.	W.
N. 1 $\frac{1}{2}$	27 Z. 5,3 L.	9,6 G.	52 G.	W.
N. 9 $\frac{3}{4}$	27 Z. 5,0 L.	7,0 G.	58 G.	SW.

Trüb — etwas heiter — trüb und Regen.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 13. April: Die beiden Gasceren-Sklaven, oder: Die Mühle von St. Alderon, Melodrama in 3 Akten, nach dem Französischen, von Theodor Hell.

Anzeige.

Künftigen Montag, den 14. April, an welchem Tage die Stunden in der Töchterschule wieder anfangen, wollen sich die neu angemeldeten Töchter um 8 Uhr Morgens im Schulhause einfinden.

R. Kärcher, Professor.

Karlsruhe. [Delgemälde-Versteigerung.] Den 17. und 18. dieses Monats werden im Gasthaus zum rothen Haus dahier die ehemals dem Hrn. Hofrath Hirsch in Bruchsal angehörigen Delgemälde, worunter sich verschiedene von Albrecht Dürer, Heinrich Koss und Zick und sonst berühmten Meistern befinden, öffentlich versteigert. Dieselben sind jeden Tag, vom 13. d. d. M. an, von Morgens 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 5 Uhr, im Saale des Gasthauses zum rothen Haus zur Einsicht aufgestellt.

Bühl. [Schulden-Liquidation.] Zur Nichtigstellung des Vermögens des kürzlich im ersten Grade mündtödt erklärten ledigen Alois Meyer von Altschweier ist eine Liquidation seiner Schulden nothwendig.

Es werden daher dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen in der Liquidationstagsfahrt,

den 16. April d. J., Vormittags 8 Uhr, bei Strafe des Ausschlusses, zu liquidiren.

Bühl, den 28. März 1828.

Großherzogliches Bezirksamt.
Häselin.